

**Ersteinzelne Heft**  
enthält mit dem Inhalt  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 3.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. inkl. Postgebühr.

**„Die Frau Welt“**  
(Unterhaltungsbeilage),  
durch die Post nicht be-  
zogen, kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Gelesen Nr. 1047.  
Telegraphen-Abdruck.  
Postabteilung Halle/Saale.

# Wortsbild

**Inserionsgebühr**  
betragt für die 6 gerapportierten  
Zeilen oder deren Raum  
20 Pf. für den ersten Tag.  
Für die darauffolgende Tage  
10 Pf. für die erste, 5 Pf. für  
jede weitere Zeile.  
Für rezeptionsfreie Zeilen  
kann die Rate 75 Prozent sein.

**Inserate**  
für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis zum  
Montagabend 10 Uhr in die  
Redaktion aufgegeben  
sein.

Erweiterungen in die  
Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Tiebnwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Exposition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Parteigenossen von Halle und dem Saalkreis.

#### Freitag

findet am **Samstag, den 27. August**, vormittags 11 1/2 Uhr  
im **Capthaus zum Weißen Roß, Weisstraße 5**, statt.

- Tagesordnung:**
1. Bericht des Vorstandes und der Vertrauensleute.
  2. Die Presse. Referent: Genosse Redakteur Dämig.
  3. Der Organisations-Entwurf. Referent: Reichstags-  
abgeordneter Genosse Kunert.
  4. Der Vorkandidat in Jena und Wahl eines Delegierten.
  5. Der Bezirkstag und Wahl der Delegierten.
  6. Anträge.

Die Genossen werden ersucht, in allen Orten Delegierte zu bestimmen. In den Orten, in dem es keine Lokale zur Verfügung stehen, sind die Delegierten in privaten Besprechungen zu bestimmen, damit im Interesse der Organisation möglichst viele Orte auf dem Freitag vertreten sind.

Etwasige Anträge zur Tagesordnung sind baldigst einzusenden, damit dieselben veröffentlicht und behandelt werden können.

Lauf Beschlüsse wird an die auswärtigen Delegierten die festgesetzte Entschädigung gezahlt.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

J. A. Georg Gerig, Rosenstraße 2.

Die Genossen werden ersucht, sich bereits um 10 1/2 Uhr im Lokale einzufinden.

### Das Land des Schweigens.

Herr v. Trotha hat in Südwestafrika doppelt Schiffbruch gelitten. Er hat dort für Kaiser und Reich gegen zwei Feinde erbittert Krieg geführt, gegen die Herero und gegen die B a n t u s; keinen von beiden hat er besiegt. In jener verblühnten Rede an die Truppen, in der er mit Hilfe einer größten Intelligenzführung sogar Schiller gegen die Weimarer Republik mobil machte — die Tat ist stumm, der Gehorsam blinkt —, hatte er, wie erminntlich, seinen Mannschaften auch versichert, in ihren Briefen kriegerische Vorgänge zu schildern. Etzopdem blieb das Mitteltags-Berichts fürchter als das Schweigegedicht, und was nach einer Reue-Äußerung der Sonnenbrille begehrt, die den Inhalt der ursprünglichen ersten erreichte, wenn nicht überbot. Auch Offiziere haben sich an der Abfassung solcher Briefe beteiligt, und es

war insbesondere die Tägliche Rundschau, die einige Zeit hindurch manche aufsehenerregende Schilderungen aus Südwestafrika veröffentlichte. Wir haben diese Berichte, in denen teils mit menschlichen Entsetzen, teils aber mit vollendetester kaltherziger Brutalität die abgottschlichen Dinge erzählt wurden, feinerseitig registriert, fanden aber bald, daß die Quelle der Täglichen Rundschau, die für kurze Zeit überreichlich floß, plötzlich vertrocknete. Die Tägliche Rundschau veröffentlichte zwar weiter Briefe aus Südwestafrika, aber nichts von ihnen zu finden, was nicht die Herod. Allgemeine Zeitung mit dem größten Nachdruck hätte abdrucken dürfen. Vielleicht, so dürfte man annehmen, war der Redaktion des kolonialfreundlichen Blattes die Kämmereramtlich läufig geworden, die die sozialdemokratische Presse ihrem Unterhaltungsblatt zuwannte und übte darum strengere Selbstenzensur.

Jetzt aber erfährt man aus der Täglichen Rundschau selbst, daß ihr Schweigen nicht freiwillig ist. Ihr Haupt-Mitarbeiter für Koloniale, Herr v. Perbandt, teilt nämlich mit, daß von Herrn v. Trotha ein System der Wahrheits-Unterdrückung durchgeführt werde, das ihm genötigt habe, das Schreiben über Südwestafrika aufzugeben. Herr v. Perbandt selbst ist zwar von „Jhm, dem großen General“ vollkommen unabhängig, er fürchtet aber, seinen Freunden in der Kolonie Unannehmlichkeiten zu bereiten, wenn er den Jörn des Gewaltigen weiterhin wider sich erregt. Herr v. Perbandt traut also dem „großen General“ zu, er werde die Sünden eines Berliner Schriftstellers, gegen den er nicht vermag, an dessen Freunden bestreiten, die in seiner Gemalt sind. Und zu solchem Mistrauen glaubt Herr v. Perbandt durch Erfahrung berechtigt zu sein. Denn er schreibt:

Man vermag unglückliche Verfälscher, deren Autorität festzustellen war, nicht nur arg mit Unterfuchungen, sondern man geht noch ganz anders gegen sie vor. So wurde eines Artikels wegen, den ich auf Veranlassung von nahen Verwandten eines Freundes — jedoch ohne jedes Wissen oder gar Zuzun desselben — geschrieben hatte, der nur positiv Nachweis enthielt, der Betreffende, der sich sonst im Herero- wie im Hottentotten-Aufstand wohl verdient gemacht hatte, ohne vom Generalissimo überhaupt angehört worden zu sein, von diesem in einer Weise gemahregelt, die ich nicht öffentlich beschreiben will, durch die der Betreffende aber g e g u n g e n wurde, seine erfolgreiche Tätigkeit in Südwestafrika unvermittelt aufzugeben.

Herr v. Trotha bestraft also nicht nur den, der die Wahrheit sagt — dadurch wird er sich ja von den allgemeinen Gerüchten seines Vaterlandes nicht allzu weit entfernen, sondern er übt Bestrafung in die schäblichen, die bloß in denen unbegründeten Verdacht, nichtiger Mitternachtstischen. Das ist fürwahr ein System des Terrorismus, wie es schlimmer und gefährlicher gar nicht gedacht werden kann.

Herr v. Perbandts Entfaltung zeigt an einem kleinen Beispiel, wie die Kriegsgeschichte gemacht wird. Eine Reihe entsetzender Brutalitäten wird zu Heldentaten umgearbeitet; dafür ist der ganze offizielle Apparat tätig und der

Größteil der bürgerlichen Presse beteiligt sich willig an solcher Sammelarbeit der Geschichts-Fälschung. Als die sozialdemokratische Presse die Unannehmliche aus China veröffentlichte, welcher Sturm patriotischer Entrüstung erhob sich gegen sie. Die Kaisergerichte erklärten diese echten Dokumente für Fälschungen! Betrachtungen, die vom Standpunkte der Menschlichkeit an sie gemußt wurden, erzielten preußischen Richtern als widerrechtliche Schmähungen der glorreichen Armee und trugen ihren Urhebern schwere Gefängnisstrafen ein. Nicht viel anders ging es mit den Kriegsbriefen des Generals v. Krefftman aus den Jahren 1870-71; auch sie wurden ihrem Inhalt nach für maßlos übertrieben erklärt; der Verfasser wurde im Grade verurteilt, und noch in Amt und Würden sitzende Mitglieder der Familie hatten nichts Gütigeres zu tun, als die verdienstvolle Veröffentlichung jener Geschichts-Dokumente in lokalem Gter zu mißbilligen. Auch der Staatsanwalt wurde mit der Sache beschäftigt.

Dieses System der Wahrheits-Unterdrückung wird jetzt durch Herrn v. Perbandt schonungslos aufgedeckt. Man erfährt, wie es gemacht wird, um — in patriotischer Sprache zu reden — „den Schilb der Armee blank zu halten.“ Man erfährt, wie es gemacht wird, um das Gewissen des Volkes einzuschüchtern und die göttlichen Bestrafungen, mit denen jeder Krieg, ganz besonders aber jeder Kolonialkrieg notwendig verbunden ist, zu vertuschen. Aber vergebens verjagt man auf solche Weise das Lautwerden jener Stimmen zu verhindern, die Krieg prebigen wider den Krieg, wider Militarismus und kapitalistische Kolonialpolitik.

### Engagegeschichte.

Halle a. S., 20. August 1905.

#### Die blamierte Dementierschreibe.

Das Ministerialblatt, die Nordd. Allg. Ztg. muß sich in ihrer Nummer 193 zu folgender Berichtigung bequemen:

„In Nr. 191 der Nordd. Allg. Ztg. wird an der Spitze des Blattes in einer sich mit den deutsch-englischen Beziehungen und dem Vorkamts beschäftigenden Notiz behauptet: „Der Vorkamts will erklären haben, daß die Ursache jenes angeblich drohenden Aufstandes in einem früheren Konflikt zwischen Kaiser Wilhelm II. und König Edward gelegen habe.“ Diese Behauptung ist unrichtig. Der Vorkamts hat aus eigener Wissenschaft nichts über die persönlichen Ursachen eines Konfliktes zwischen England und Deutschland mitgeteilt sondern hat vielmehr in seiner Nr. 188 geäußert: „Man irrt sich, die Ursache der Unruhen ist nicht abzuwehen, mit welcher Unkenntnis hat man, daß die Ursache jenes drohenden Aufstandes in einem früheren Konflikt zwischen Kaiser Wilhelm II. und König Edward zu suchen sei.“ Und der Vorkamts hat an der Spitze derselben Notiz ausdrücklich als Quelle dieser Gerüchte sich auf Nachrichten ausländischer Blätter und deutscher Tagesblätter, die in der Redaktion des Vorkamtsbureau des Auswärtigen Amtes seien, be-

### Rebellen.

Ein sozialer Roman von Karl Morburger.

Er ließ sich ihr gegenüber nieder; dann fuhr er fort:  
„Wen's doch verstehen, Manja, len' es verstehen! Wir, die empfinden können und müssen, wir sind auch die Opfer. Die Gesellschaft erdrückt uns, sie erstickt unsere Freunde an Leben, an der Schönheit, an allem, was uns das Leben selbst ist. Sie ist unter gewaltiger, unerbittlicher Feind. Wenn Du jetzt schon Deine kleine erretzt, die Beladung und die Schmach von ihr fern hält, was erretzt Du damit? Eine andere tritt an ihre Stelle, wieder mit vierzig Franz und wieder muß sie hingehen und ihre Seele schänden und den Leib verpacken an einen Freund, der für dreißig Franz seiner Welt ein Ventil schafft, ein Entkommen, und erretzt sie, dann kommt eine dritte, wieder fünfzig, immer eine neue aus der Schär der Glenden und Verleumdungen, und geh'n und sehe die zahllose in Brand — sie bauen einen neuen Bazar und zahlen dann nur noch dreißig Franz, weil irgendetwas mehr der Hungernden geworden sind, die sich nun zwei Freunde halten müssen? Was hast Du mit einer erretzt? Kann's Dich retten? Kann es Dich retten lassen, wenn Du weißt, daß da brauchen noch Hunderttausende das gleiche Schicksal erleiden? O, Manja, die sie Schär der Unerbittlichkeit erdrückt uns, dieses zerkümmerte Menschenkind verachtet uns, dieser Frevler, den sie — die Blutrindere — verdrückt, zermalmt uns! Wir haben kein Glück, solange wir das Glend um uns wissen. Man kann's nicht zu sehen, um selbst elend zu werden! Nur müssen. Dann müssen!“

Ihre Hand hatte die seine gefaßt. Eine lange Pause.  
„Du hast recht. Ich hab' es noch nie so gefaßt wie jetzt. Aber ich glaub' aus all dem Glend soll man sich doch sein Glück retten. Nicht noch das Glend vergrößern, indem man sein eigen Glück in Trümmern schlägt. Seele um Seele dem Leben abtrogen. Ich will's auch weiter so halten, weil ich fühle, daß ich nicht anders kann. Ich kann Glück, aber eines Ruhe nur dann bringen, wenn ich es selbst fühle. Aber eines sehe ich jetzt ein: das ist nicht alles! Kämpft Ihr gegen die

Maschine, ich will ihr die Opfer entreißen und die von ihr Verwundeten pflegen!“

„Recht hast Du, Manja, tu', wie's Deine Art ist! Aber weite die Augen!“

Sie sprachen dann von Biola. Sie hatte Schen gehobt, heute ins Geschäft zu gehen und ihrem „Freunde“ dort zu begegnen. Manja hatte ihr zugestimmt und gemeint, daß sie überhaupt nicht mehr ihr dürfe. Sie müsse irgend einen Erwerb oder eine Stelle finden, der ihr das Leben ohne Erniedrigung ermöglicht. Manja hat Otto, ob er nicht mit Frau Josefina sprechen wolle. Die könne sicher etwas machen. Otto sagte ihr zu. Er erklärte, daß man auch noch aus anderen Gründen Biola reichlich unterbringen wolle. Wenn der „Freund“ gefällig sei, so könne er ihr sofort die Polizei auf den Hals hegen. Was das möglich sei? frag Manja. Er erklärte es ihr: das „Stichtischegejei“ funktioniere prächtig. Er brauche nur der Polizei — anonym — zu denunzieren, sie empfangen Detektivs und lasse sich die Sache bezahlen, dann ist die „geuerliche“ Unruhe und Biola werde eingeperrt und ausgewiesen! Und was ihm gefehle? fragte Manja. Ihm? Nichts! Der Käufer ist zahlungsfähig und Zahlungsfähigkeit liefert nur Unannehmlichkeiten. Nur die Verluste wird bestat, nur die Verluste geschadet. So wollte es die Gefesse, die die Männer als Herrscher in Staat und Gesellschaft gemacht haben.

Manja ging, nachdem ihr Otto versprochen, am Abend Bescheid über den Erfolg seines Besuchs bei Frau Josefina zu bringen. Wie sie fort war, kam ihm eines zum Verwursten: sie hatten sich heute zum erstenmal mit „Du“ angesprochen. Es hatte sich eingeschlichen, ohne daß sie es gemerkt hatten.

Erst gegen Abend fand Robbe Zeit, zu Frau Josefina zu gehen. Er ging die Mittstraße hinan bis zum alten Dolber und wie sein Blick auf die Balustrade gegen den Sarkis zu fiel, zog es ihn, beim Galopp aus dem alten Dolber rechts abzuweichen und über das Hinterhaus nach dem Vorentlopf zu gehen. Wie schon mußte heute der Sonnenuntergang sein! Er sah die Gefesse, die den Farbenblinden des Sinnes. Dort schimmerte eine gelbe Welle zu ihm herüber. Er sah sie lange an.

Dann begann er seine Schritte, ging der Hochstraße zu und diele entlang. Wie er hinstritt, dachte er lächeln daran, daß wenn diese gelbe Welle auf einen Gemütschick finden würde, alle Welt und vor allem die „Zauberländer“ es rundweg als unnatürlich bezeichnen würden. Was wollen sie nicht alles mit diesem Worte „unnatürlich“! Lächerlich machen und töten. Was sie nie gegeben und nie gefühlt haben, das bezeichnen sie als unnatürlich oder als einem krankhaften Sinne entsprungen. Was nur ungeschicklich ist — ungeschicklich im Rahmen einer verpackten, schöngeputzten Lebens- und Dentuelle —, ihnen ist es „unnatürlich“, auch wenn es dem Wesen und dem Schöpfen der Natur entspringt. Was sie nicht verstehen können, ist ihnen unverständlich. Was sie nicht mit dem Summe ihres Verzens verstehen können, ist für sie fremd. All die große Schönheit unserer Zeit, dieses Ringen und Suchen nach neuer Lebensformen und einem neuen Lebensinhalt, all das Hoffen und Wünschigen, Kämpfen und Streben, dieses lebensschaffende Schmecht nach Freiheit, Glück und Schönheit, das jede Fieber erlückt und jeden Gedanken beherzt, daß sich nicht genügen läßt mit den blutigen Schwarten ihrer Freiheit und ihres Glückes — all das tun sie ab mit einer verächtlichen Handbewegung, mit einem geringfügigen „Frankheit!“ Aber er sieht sie diese „Frankheit“, er freut sich, einer der ihren zu sein und nicht wie die anderen im Sumpfe wunschloser Gemütsarbeit münden zu müssen. Weil ihnen, den „Frankheiten“, die den Worten meilen und erklären müßten in den Verbindungen, an die sich die anderen gewöhnt, die anderen die eines gewöhnlichen mit dem Schlamme, dem Sumpfe, der ihnen nichts anhat, weil sie Dunkel sind von keinem Dunst!

Die Müdigkeit des Tages war von ihm gerichen. Er wurde sich, reglos schlief. Jetzt ist er vor dem Hause in der Stadbachstraße angelangt. Er steigt die zwei Stodtreppen hinauf und lauscht. Frau Josefina öffnete ihm. Wie sie ihn sah, löste sie sich leicht ab und sagte:  
„Ah — grüß! Wie geh's dem Quacklbermannchen?“  
Er lächelte.  
„Quacklbermannchen? Wie tomm' ich denn wieder zu die-  
nem Namen?“  
„Reine Silba hat Sie gefommen wie ein Fressel durch die Straßen kauf'n geleh'n und hat Sie gleich so gefaßt.“



auch die reicheren Klassen betroffen werden können, erst dann tritt sich das Gewissen der kapitalistischen Gesellschaft.

**Oesterreich. Der Parteitag der christlich-sozialen Arbeiter** wurde am Sonntag und Montag in Salzburg abgehalten. Aus den Berichten der christlich-sozialen Blätter ist, obwohl diese sichlich befreit sind, zu beschließen, deutlich erkennbar, daß diese Bewegung von herzlich geringer Bedeutung ist. Anwesend waren insgesamt 59 Delegierte, darunter aber allein 26 aus Wien und 13 aus Salzburg, dem Tagungsorte, so daß aus dem ganzen übrigen Oesterreich nur 20 Delegierte erschienen sind. In den letzten zwei Jahren soll die Zahl der organisierten Mitglieder um 6000 zugenommen haben; diese Zunahme entfällt aber, wie in der Debatte erwähnt wurde, zum größten Teil auf Wien, wo die christlich-sozialen Gemeindeglieder die kommunalen Arbeiter in die christlich-sozialen Organisationen hineingeworfen. Ueber die wahre Mitglieder-Zahl konnten erstere Angaben nicht gemacht werden; einen Maßstab hierfür gibt vielleicht der Abwesenheitsstand auf die christlich-sozialen Organe ab. Bezeichnend für den Geist, der in jenen Organisationen herrscht, ist der Botschaft, den man den Vorstehenden, Abgeordneten Kramm machte und der dahin ging, daß dieser innerhalb zweier Jahre keine einzige Sitzung der Parteiverwaltung einberufen habe. Es wurde über Agitation und Organisation, über Presse, über Bodenreform, Arbeiterversicherung und vieles andere gesprochen, langatmige Resolutionen angenommen und Beschlüsse gefaßt, denen allen man aber das Bestehe anmerkt, nirgends anzuregen. Der ganze Kongress ist von Interesse, weil er die gänzlich bedeutungslosigkeit der christlich-sozialen Bewegung aufzeigt.

**Frankreich. Die Pariser Post-Angestellten** aller Kategorien hielten, wie schon kurz mitgeteilt wurde, dieser Tage in der Arbeitshalle einige große Versammlungen ab, um welchen noch einander fast alle im Pariser Postdienst Beschäftigten teilnahmen. Schon seit Jahren beklagen sich die Angestellten der Pariser Postämter über zu große Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit; diese Klagen haben sich in den letzten Monaten ständig gesteigert und alle Kategorien, die höheren Angestellten sowohl als die unteren, beschwerten sich über die vielen Ueberstunden, die sie zu leisten haben. Viele Schalter könnten, da es an Angestellten fehlt, gar nicht geöffnet werden. Telegramme kommen nur langsam zur Beförderung; noch schlimmer steht es mit Brief- und anderen Sendungen und die Telefon-Anschlüsse können nur mangelhaft ausgeführt werden. Die Arbeit häuft sich durch den wachsenden Verkehr ständig und es wird, wie in der Versammlung ausgeführt wurde, dem Personal zugemutet, jede weitere Steigerung durch neue Ueberstunden zu bewältigen. Das haben die Angestellten jetzt gründlich satt und sie haben beschlossen in den oben bezeichneten Versammlungen die Öffentlichkeit auf die Mißstände im Pariser Postdienst, unter denen selbstverständlich auch das große Publikum zu leiden hat, aufmerksam gemacht und es wurde beschloffen, daß die Angestellten während ihrer Dienststunden wohl ihre volle Pflicht tun wollten, daß sie es aber ablehnten, den ständig wachsenden Verkehr durch neue Ueberstunden zu begenügen.

**Italien. Gegen das Blutbad in San Michele** auf Sizilien, von dem wir gestern berichtet haben, demonstrieren in Turin eine Anzahl Arbeiter. Hierbei wurde der Abokat Baldoero verhaftet. Die Arbeiterkammern in Turin, Mailand und in anderen Städten beriefen auf Freitag abend allgemeine Protestversammlungen der organisierten Arbeiter ein. Ein Opfer des Nationalitätenhabers wie aus Cagnanabizza gemeldet wird, wurde dort der Einjährig-Freiwillige Garjo aus Trient von Slowenen überfallen und durch Fußtritte getötet, weil er eine slowenische Fahne verunglimpft haben soll.

## Zur Revolution in Rußland

Eine Verfassung von „Vaterschen“ Gnaden soll heute, am 19. August, dem Laufftage des Chronofolien, dem russischen Volke gegeben werden. Sollten sich die diesbezüglichen Gerüchte bestätigen, so dürfte der Grund der Verfassentlichkeit der sogenannten Verfassung im gegenwärtigen Moment doch weniger in dem Wunsche zu liegen sein, den Akt mit einem Feiertage der kaiserlichen Familie in Zusammenhang zu bringen, als vielmehr in der Tatsache, daß die Verhandlungen in Portsmouth auf einem Punkte angelangt sind, wo die Petersburger Regierung direkt eingreifen muß, um ihren Fortgang zu ermöglichen. Um deutlicher zu reden: die Erörterung der Frage der Kriegsentfähigkeit läßt sich nicht mehr länger hinauschieben und das bedeutet die Notwendigkeit, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen. Geld aber erhält Rußland nur, wenn es Reformen bewilligt und so muß man sich wohl zu der Publikation des „verbefferten“ Dultsinischen Projektes entschließen.

Was bisher über diese „Verfassung“ bekannt geworden ist, erregt in Rußland nichts anderes als Spott und Erbitterung. Zunächst das Wahrsagen. Es heißt, daß der Dultsin gegenüber den Dultsinischen Vorschlägen bedeutend herabgesetzt worden sei, aber, wenn es richtig ist, was die Korrespondenz behauptet, daß beschlissene in den Reichstagen nur von jenen das alt-russische Gutachten folge, die für ihre Wohnung mindestens eine Jahresrente von 1200 Rubeln zahlen, so ist der ganze „Verfassung“, die alle Arbeiter und Kleinbürger in den Städten von der Teilnahme an den Wahlen zur Volksvertretung ausschließt, damit das Letzte gesprochen. Ueber den komplizierten Wahlgang selbst kann man sich nach den bisherigen Verhandlungen noch kein richtiges Bild machen, natürlich ist die Wahl inbriert und ein raffiniertes System sorgt für gehörige Einigung.

Und nun die Kompetenzen der Volksvertretung (Duma) selbst: Die Mitteilungen befalligen alle Vermutungen, die die am vorigen Sonnabend im Regierungsbüro veröffentlichte Erklärung nahelegte. Ein vergrößertes Reichsrat, nichts weiter. Die Duma erhält Gesetzesvorlagen zur Besatzung, die Meinung der Minister, die der Ministerialrat wird dem Kaiser zur gefälligen Kenntnis überreicht, und dieser kann sich, um wieder die einen noch die anderen zu verlegen, auch für ein Drittes entscheiden. Besonders hervorzuheben wird, daß den Juden das Wahlrecht zugestanden ist. Was für die Geldgeber! Kurz und gut, die freisinnigen Berge bringen ein mißgehaltenes Mäusel in der Welt. Die Verfassung, die jetzt proklamiert wird, kann nur infolen epochenmachend in der russischen Geschichte sein, als die der Freiheitsbewegung neue Energie zum Kampfe gegen den Absolutismus einbaucht.

Reine von den Oppositionsparteien, auch nicht die am weitesten rechts stehenden unter den Liberalen ist mit dem „Gesicht“ zufrieden. Unter den Sozialisten besteht absolute Einmütigkeit darüber, daß alles daran gesetzt werden muß, um die Stelle dieser Spritzeart ein ernst zu nehmendes Parlament zu setzen, und die Meinungen gehen nur darüber auseinander, ob man in dieses zu erreichen, in die Duma einzutreten oder die Wahlen vorzuziehen soll. In den Kreisen der Demokraten ist die Stimmung für Wahlentlassung überwiegend, und Sozialdemokraten, Bundisten, die jüngst erst wieder in einem fassenden Aufbruch die Verfassungskommission charakterisiert haben, und Sozialrevolutionäre sind weit davon entfernt, sich an den Wahlen zu beteiligen. Ist die Regierung wirklich so naiv zu glauben, daß sie mit diesem Stück Papier, das vielleicht noch vor einem Jahre eine temperierende Wirkung auf die revolutionäre Bewegung hätte ausüben können, heute noch eine ihr günstige Wendung zu erzielen vermöchte?

**Revolutionäre Aushebung in Sibirien.** Vor kurzem und in Form zum ersten Male ein größeres Meeting der Revolutionäre statt. Einem im Winter von Sibirien getöteten Genossen errichteten die Sozialdemokraten unter dem Andrang einer großen Menge einen Grabstein. Zahlreiche Kränze, von allen Gesellschaftsrichtungen gesendet, wurden niedergelegt. Viele begeisterte Reden wurden gehalten. Die Polizei wagte nicht einzufahren.

**Umrufen in Sibland.** Aus ganz Sibland laufen fortgesetzt Nachrichten über große Umrufen ein. Die Letzten zerreißten schließlich die Forträgs des Jaren, die Postoren werden aus den Städten verjagt. In 25 Dumaiparadisen wurden von den Umrufenen Reden gehalten, jedoch keine Klagen, die sich auf die Reformierung bezogen. Am 13. August wurde auf dem Gute des Barons Bubbiger eine förmliche Schlacht gefeiert. Fünf von den Gutsinsassen wurden getötet, 21 verwundet.

**Das Meer und die Presse.** Mutereien im Heere und in der Marine blicken vor kurzem eine ständige Rubrik in den russischen Zeitungen, aber schon seit mehreren Wochen enthalten die Zeitungen nichts mehr derartiges. Wie es der russischen Regierung gelungen, so rasch die Ordnung herzustellen? Die Russ. Korresp. ist in der Lage, diese interessante Frage zu beantworten.

Den Redaktionen aller russischen Zeitungen und Zeitschriften ist folgende Verfügung ausgegangen:

Hauptverwaltung für die Angelegenheiten der Presse.  
25. Juni 1905. Nr. 7704.  
In neuester Zeit erschienen in der periodischen Presse häufig Nachrichten über angebliche Unordnungen in diesem oder jenem Geschwader, sowie Mitteilungen und Briefe, die Bezug auf das innere Leben von Herabstellungen, die geeignet waren, die Grundlagen der militärischen Disziplin zu erschüttern; die Mitteilungen erwiesen sich, nach der Prüfung, häufig als unwahr. Infolgedessen gibt die Hauptverwaltung für die Angelegenheiten der Presse den Redakteuren der periodischen Presse bekannt, auf Grund eines Beschlusses des Ministerrats für innere Angelegenheiten und 40 des Befehls, daß Aufsätze und Mitteilungen aller Art, die das innere Leben des Heeres und der Marine betreffen, bis zur Beendigung des Krieges, nur dann veröffentlicht werden dürfen, wenn sie von der Militärzensur genehmigt worden, oder im Regierungsabteilung genehmigt waren.  
Der Verwalter der Presseangelegenheiten. Belgard.

Seidem erzählt man sich nur noch überall in Rußland von der wachsenden Unzufriedenheit und den immer zahlreicher werdenden Aufständen im Heere — gedrückt dürfen diese Nachrichten nicht werden.

## Der Krieg in Ostasien.

**Friede und Finanzen.** Aus London wird der Russischen Korresp. unterm 18. August telegraphiert: Aus bester Quelle erfährt ich über den Stand der Friedensverhandlungen: Die bisher vorhandenen Meinungsverschiedenheiten gehen für lösbar. Man ist auch der Ansicht, daß im gesamten Kreis der noch in Betracht kommenden Fragen sich nur eine befindet, die Anlaß zu einem Bruch bieten könnte. Diese schwierige Frage betrifft die Kriegskosten. Für Rußland handelt es sich nicht allein darum, ob es Kriegskosten in der einen oder der andern Form zahlen will, sondern ob es sie zahlen kann. Kommt die Bitte zu der Ueberzeugung, daß er die nötigen Anleihen nicht aufbringen, so wird er sich auf den Grenzpunkt zurückziehen, und die Frage einer Geldentfaltung für indiskutabel erklären; er dürfte alsdann auch Punkte, bei denen eine Verhängung möglich wäre, von neuem hervorziehen und ihren Ausgicht als unvereinbar mit der Würde seines Landes bezeichnen. Ob die Anleihe aber in Amerika und vornehmlich überaus erreichbar ist, hängt zugleich ab von der Gestaltung der russischen inneren Verhältnisse. Nur, wenn die russischen Zustände Garantie für eine frische Entlohnung bieten, ist man drüber bereit, große finanzielle Engagements in Erwägung zu ziehen. Als Voraussetzung gilt Erlass einer Verfassung, die die Zustimmung der Bevölkerung zum Staatsausgaben und Garantie für die öffentliche Kontrolle des Staatshaushaltes bietet. Die Aufassung des Verfassungsmanifestes, dessen Erlass die Bitte forderte, ist zugleich von erheblicher Bedeutung für die Möglichkeit des Friedensschlusses.

**Der kriegslustige Oberkommandierende.** Am 31. Juli (russ. Still) hat der Oberkommandierende in der Mandchurie, Linowitsch, an den Zaren ein bemerkenswertes Telegramm geschickt, das der Russ. K. von seiner Seite zur Verfügung gestellt wird. Um der russischen Intereffen willen beschwört der General den Kaiser, seinen Frieden und seinen Waffenstillstand zu schließen, da alle Aussicht auf russische Siege vorüber sei: die Schwäche der Japaner geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie im gegenwärtigen Moment nicht die Offensive ergreifen. Wenn sie ihrer Sache sicher wären, würden sie doch versuchen, durch einen neuen Vorstoß auf die Friedensverhandlungen einzuwirken. Ihre demonstrative Besetzung Sachalins habe in Wirklichkeit gar nichts zu bedeuten.

Der kriegslustige Feldherr hat offenbar den Schutz des Chronofolien ferne liegen lassen, und ein bemerkenswertes Telegramm als unvereinbar mit der Würde seines Landes bezeichnen. In den Kreisen der Regierung aber ist dieser Aeußerung des Oberkommandierenden gar nicht recht bequem, und man hält es für besser, die Depesche nicht zu veröffentlichen, da man der Wirkung, die sie auf die Japaner und ihre Unterhändler in Portsmouth ausüben würde, doch nicht ganz sicher ist.

Wahrscheinlich hegt man aber auch gewisse Zweifel, ob Linowitsch wohl in der Lage sein würde, seinen guten Willen zur Fortführung des Krieges in erfolgreiche Taten umzusetzen, und diese Bedenken werden sicher nicht behoben durch einen Tagesbefehl, in dem der Oberkommandierende der russischen Kriegesgarde in Gharin auf die merkwürdige Erscheinung aufmerksam macht, daß sich in der letzten Zeit sehr viele Soldaten mit Verwundungen an der Hand melden, und daß innerhalb weniger Wochen etwa 1200 Fälle verzeichnet werden mußten, in denen Soldaten der Besatzung der rechten Hand abgeschossen war. Man traut den Japanern ja eine große Treffsicherheit zu, kann sich aber doch nicht recht vorstellen, daß sie gerade die rechten Zeigefinger der russischen Soldaten aufs Korn nehmen sollten, wodurch diese alsdann für den Felddienst untauglich werden.

## Zeit.

Die kunstvollste Zeit in allen gewerblichen und gewerkschaftlichen Angelegenheiten aller Alters-, Invaliden- und Unfallversicherungen, Mietfragen, Dienstboten-Angelegenheiten u. s. w. befindet sich in der Ritterstraße 18 und ist geöffnet Montag, Mittwoch, Freitag von 6-8 Uhr abends.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Mollenhuth in Halle.

**Genossen! Werbt neue Abonnenten!**

Grosse Spezial-Abteilung für

# Posamenten, Kurzwaren

und Schneiderei-Artikel.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz!

**Stecknadeln** 600 Stück 4 Pf.  
**Stopfnadeln** 15 Stück 1 Pf.  
**Nähnadeln** Brief 10 Pf. bis 1 Pf.  
**Häkelnadeln** mit Holzgriff Stück 18 Pf. bis 3 Pf.  
**Häkelnadeln** (Stahl) 3 Stück 4 Pf. bis 1 Pf.  
**Beim-Häkelnadeln** 3 Stück 9 Pf. bis 3 Pf.  
**Hutnadeln** Stück 50 Pf. bis 1 Pf.  
**Stricknadeln** Spiel 3 Pf. und 2 Pf.  
**Sicherheitsnadeln** Gros 95 Pf. bis 15 Pf.  
**Kettenhenkel** 3 Stück 1 Pf.

**Zentimetermasse** Stück 15 Pf. bis 1 Pf.  
**Tailenverschlüsse** Stück 33 Pf. bis 3 Pf.  
**Kleiderhalter** 4teilig Stück 50 Pf. bis 15 Pf.  
**Tailenstangen** Dtzd. 20 Pf. bis 5 Pf.  
**Krageneinlagen** Stück 42 Pf. bis 2 Pf.  
**Schuhknöpfe** 1/2 Dutzend 12 Pf. bis 3 Pf.  
**Druckknöpfe** Dutzend 60 Pf. bis 5 Pf.  
**Schuhknöpfe** Gros 12 Pf. bis 9 Pf.  
**Hosenknöpfe** Gros 30 Pf. bis 12 Pf.  
**Hemdenknöpfe** Gros 95 Pf. bis 10 Pf.

**Mohairschutzborte** Meter 14 Pf. bis 4 Pf.  
**Sternzwirn** Stück 3 Pf.  
**Leinenzwirn** Stück 2 Pf.  
**Nähseide** in allen Farben Rolle 5 Pf. bis 2 Pf.  
**Knopflochseide** Rolle 1 Pf.  
**Heftgarn** Rolle 5 Pf.  
**Stopfgarn Twist** Rolle 10 Pf. bis 4 Pf.  
**Strumpfgummiband** Meter 1.25 Mk. bis 3 Pf.  
**Strumpfhalter** Paar 50 Pf. bis 8 Pf.  
**Wäschebuchstaben** 2 Dtzd. 5 Pf.

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

Halle a. S.

# Geschäftshaus J. Lewin

Marktplatz 2 u. 3.

Nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten!

- Herren-Anzüge  
**Serie I**  
9<sup>90</sup>  
M.  
Netto.
- Herren-Anzüge  
**Serie II**  
13<sup>05</sup>  
M.  
Netto.
- Herren-Anzüge  
**Serie III**  
15<sup>30</sup>  
M.  
Netto.
- Herren-Anzüge  
**Serie IV**  
17<sup>10</sup>  
M.  
Netto.
- Herren-Anzüge  
**Serie V**  
18<sup>90</sup>  
M.  
Netto.
- Herren-Anzüge  
**Serie VI**  
20<sup>70</sup>  
M.  
Netto.



Der ungeahnte Erfolg, den meine Serien-Verkäufe im vergangenen Jahre zu verzeichnen hatten, veranlaßt mich auch in diesem Jahre, abschliessend an meinen Inventur-Räumungsverkauf, den Verkauf nach Serien in Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen fortzusetzen. Meine Serien-Verkäufe haben den Zweck, tadellos gearbeitete Konfektion, auf ihre Haltbarkeit geprüfte Qualitäten aus ersten Bezugsquellen in grossen Massen zu enorm billigen Preisen an meine Kundschaft abzugeben. Meine Serien-Verkäufe überbieten alles bisher Dagewesene. Jede Serie ist in Bezug auf Auswahl derartig reichhaltig sortiert, dass ich selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen in der Lage bin. Die Vergrösserung meiner Läger gibt ein herabtes Zeugnis von meiner Leistungsfähigkeit, auch dass die Firma Alex Michel nicht rastet, ab. Meine fertigen Herren-Anzüge in den Preislagen von 30-45 Mk. bieten vollständigen Brats für Massarbeit. Diese Anzüge sind auf das eleganteste ausgestattet. Qualitäten sind erprobt gute und bringe ich jede Neuheit stets zuerst.

- Herren-Anzüge  
**Serie VII**  
22<sup>50</sup>  
M.  
Netto.
- Herren-Anzüge  
**Serie VIII**  
24<sup>30</sup>  
M.  
Netto.

Spezial-Haus  
für

fertige Herren- u. Knaben-Garderoben u. nach Mass

Halle a. S.,  
Kleinschmieden  
1.

# Alex Michel



Neu eröffnet!

## Das Gute

bricht sich stets Bahn.

Die Wahrheit dieses Wortes findet Jedermann bestätigt, welcher dem neuesten, bestrenommierten

Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

**N. Fuchs,** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58  
I. u. II. Etage.

den Besuch abetattet. Ich lade daher alle, die wirklich gut und zweckmässig bedient sein wollen, zum Besuche meines Lagers ein, auch wenn Kauf nicht beabsichtigt ist.

Sie erhalten:

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikals, Sofas, Kommoden, Divans, Nähmaschinen, Kinderwagen

mit **Anzahlung von Mk. 5.—** an.

Spezialität: **Zimmereinrichtungen** schon von Anzahl Mk. 7.— an.

**Bessere Wohnungseinrichtungen** in jeder Preislage vorrätig.

**Eigene Polsterwerkstatt im Hause.**

Besonders beachtenswert ist folgendes Angebot:

**Von 8 Mark**  
Anzahlung an  
**1 Stube und Küche.**

**Von 15 Mark**  
Anzahlung an  
**2 Stuben und Küche**  
wöchentliche Abzahlung  
**à 2 Mark.**

**Anzüge und Paletots**  
1 Anzug 10<sup>.-</sup>, von Anzahl 2<sup>.-</sup> an  
1 Anzug 25<sup>.-</sup> . . . . . 5<sup>.-</sup> . .  
1 Anzug 40<sup>.-</sup> . . . . . 8<sup>.-</sup> . .

1 Paletot 30<sup>.-</sup>, v. Anz. 5<sup>.-</sup> an  
1 Damen-Jackett 20<sup>.-</sup> . . . . . 3<sup>.-</sup> . .  
1 Damen-Kragen 30<sup>.-</sup> . . . . . 5<sup>.-</sup> . .  
wöchentliche Abzahlung  
**à 1 Mark.**

Grösste Auswahl in:  
**Kleiderstoffen** in allen Farben, Bettzeugen, Hemdentuchen, Barchenten, Gardinen, Teppichen und Stiefeln.

Nur in dem neuesten, modernsten u. elegantesten

Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

**Nur** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58,  
I. u. II. Etage,  
Neben Nussbaum.

Kredit nach ausserhalb.

## Konsumverein Delitzsch und Umgegend.

Conntag den 27. August abends 7/8 Uhr im Rindenhof

### General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
  2. Bericht des Aufsichtsrats und Erstellung der Decharge.
  3. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über den Reingewinn.
  4. Wahl eines Vorstandemittgliedes.
  5. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
  6. Statutenberatung.
  7. Anträge von Mitgliedern.
- Anträge der Mitglieder müssen mindestens 5 Tage vor der Generalversammlung schriftlich beim Vorstand eingereicht werden.  
Betritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches oder Karte.  
A. Häuser, K. Wante.

## Birkenwäldchen.

Eintritt vollständig frei. Eintritt vollständig frei.

Heute Sonntag

## Schlack-Schießen.

Preisverteilung laut Schiessordnung.

## Grosses Konzert.

Gr. Rostbraterel. Luftballonfahrt. Glöckrad.

Zum Schluss: **Brilliantfeuerwerk**, von den Kunstfeuerwerkern Gebr. Pfeiffer.

Heute alles im Birkenwäldchen bei

**Werner Scheibe, Festwirt.**

## 1. bayrisches Volksfest, Halle a. S.

vom 26. August bis 3. September cr. auf der Halleischen Kreisbahn (Merseburgerstrasse 74):

## 2 bayr. Oberländer-Bauernkapellen in Nationaltracht.

30 bayrische Kellnerinnen in Originalkostüm.

## Verkaufsbuden

der Lebensmittelbranche (jeber Art) können Platz erhalten. Geht Offert unter "Verkaufsb." an Hausenstein & Vogler, A.-G., Zschmeritz, 20.

NB. Vom 20. August ab täglich von 9-12 und nachm. 3-5 Uhr ist das Komitee-Bureau auf dem Festplatz geöffnet.

## Stat-Klub „Audi“.

Unser Gartenfest findet Conntag den 20. August, nachmittags von 3 1/2 Uhr an in Hermann Wittigs Restaurant, Pönerstrasse 12, statt. Fähnchen-Ruletten auf Billard und Kegeln, sowie Schiesswettbewerben und ein gemischtes Schachturnier, auch ohne Bieten, wird das Fest vervollkommen. Bei unangenehmer Witterung in den inneren Räumen. — Freunde und Gönner des Klubs sind willkommen.

## Rauchklub Beesen, Deutsches Haus.

Conntag den 20. August von nachm. 3 Uhr an

## Stiftungsfest mit Ball.

Freundlichst ladet ein

Der Vorstand.

## !Restaurant zum Eilgut!

Forsterstrasse 46.  
Sonntag den 20. August im Garten

grosse Unterhaltungsmusik des I. Menzenhauserischen Gitarrenzither-Vereins.

Abends Punkt 7 Uhr Ansteigen eines Riesen-Luftballons sowie Preisschiessen  
Es ladet ein  
Küchungsvoell Familie Hinze.

## Lindenhof, H.-Kröllwitz.

Conntag den 20. August nachmittags 3 1/2 Uhr

### Grosses Frei-Konzert.

Im Saal: **Oeffentlicher Tanz.**  
Sitzgü ladet ergebenst ein  
Otto Mutterlose.

## Gurkenfässer

in allen Grössen, billig zu verkaufen  
**Verlängerstrasse 10.**  
(An der Bierniederbrücke.)

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. S.) Halle a. S.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 194.

Salle a. S., Sonntag, den 20. August 1905.

16. Jahrg.

## Sozialdemokratischer Kreistag

für den

### Wahlkreis Zangerhausen-Scharzberga.

Der Kreistag findet

am Sonntag, den 27. August, mittags 12 Uhr  
in Prins von Preußen in Reibitz statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Vertrauensleute.
2. Die Presse.
3. Agitation und Organisation.
4. Parteitag und Bezirkstag.
5. Bezirksleiterfrage.
6. Anträge und Beschlüsse.

Die Genossen aller Orte werden erlucht, den Kreistag durch  
Delegierte zu besenden, damit die Organisation des Kreises  
möglichst ausgebaut werden kann.

Anträge zur Tagesordnung sind an den Unterzeichneten ein-  
zujenden.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins  
des Wahlkreises Zangerhausen-Scharzberga.

O. K. I. S. i. d. e. r., Magdeburgerstr. 21  
(Zangerhausen).

## Halle und Saalkreis.

Salle, 19. August.

### Polizeiliche Vernehmungen.

Da in Preußen die Polizei ein Hilfsorgan der Staatsan-  
waltschaft ist, muß man den polizeilichen Verordnungen zu Ver-  
nehmungen Folge leisten. In manchen deutschen Ländern ist  
es anders. Da braucht man überhaupt polizeiliche Verordnungen  
nicht zu beachten, wenn man nicht will, und die Polizei  
muß sich dann an das Gericht wenden mit dem Ersuchen, die  
Verordnung und Vernehmung einer Person zu erwirken. In  
Preußen aber gilt eine polizeiliche Vernehmung bereits als  
Teil des gerichtlichen Untersuchungsverfahrens, und wie der  
Untersuchungsrichter das Recht hat, einen ordnungsmäßig zur  
Vernehmung Geladenen, wenn er nicht erscheint, vorführen zu  
lassen, so sieht in Preußen auch der Polizei dieses Recht zu.

Wußt somit einer polizeilichen Vernehmung zur Vernehmung  
Folge geleistet werden, so ist doch niemand verpflichtet, irgend  
welche sachlichen Aussagen bei der Vernehmung zu machen.  
Nur die Fragen betreffs seiner Personallisten muß er beant-  
worten, also die Fragen über Alter, Beruf, Familienstand,  
Wohnung, Vermögensverhältnisse usw. Soll dann aber der  
zu Vernehmende über eine gegen ihn erhobene Beschuldigung  
Recht und Antwort stehen, so kann er jede weitere Auskunft  
rundweg verweigern. Ob das im einzelnen Falle zu empfehlen  
ist oder nicht, hängt von dem Falle selbst ab. Niemand braucht  
sich als Beschuldigter selbst zu befehlen. Die erste Vernehmung  
hat den Zweck, die Anzeige gegen den Beschuldigenden, wenn die  
Verhältnisse entsprechend liegen, zu Falle zu bringen. Im  
Gegensatz hierzu wird die Vernehmung nicht selten dazu be-  
nutzt, den Beschuldigten durch sich selbst belasten zu lassen.  
Dazu braucht sich niemand herzugeben. Im allgemeinen ist es  
denn zweckmäßig, der Polizei gegenüber die Aussage zur  
Sache zu verweigern und zu erklären, man wolle erst die Klage  
abwarten und werde dann Stellung zu derselben nehmen.

Wird einer zutreffenden Wahrheit lassen sich manche bei einer  
Vernehmung entziehen. Eine gemächlich hingeworfene Ver-  
nehmung des vernehmenden Beamten, die ganze Sache habe ja  
nichts auf sich, er verziehe gar nicht, warum überhaupt Anzeige  
erhoben worden sei usw., macht sie ganz glänzlich, und  
sie schwächen sich schließlich den Strich um den Hals, ohne daß  
es es ahnen. Demgegenüber sei nochmals betont, daß ein  
Beschuldigter weder vor der Polizei noch vor dem Unter-  
suchungsrichter sich über die gegen ihn erhobene Beschuldigung

zu äußern braucht sondern das gesetzliche Recht hat, jede Aus-  
sage zu verweigern — nicht zu seinen Personallisten — zu ver-  
weigern.

Kann es neuerdings noch eine Methode der polizeilichen Ver-  
nehmung Mache geworden, gegen deren Verbreitung aus ver-  
schiedenen Gründen mit allem Nachdruck hingewirkt ist, näm-  
lich die polizeiliche Nachforschungen im Hause oder in der  
Wohnung eines in irgend welche Verdacht Geratenen. Wir  
können allen nur auf das dringendste empfehlen, auf derartige  
Verfügungen sich in keiner Weise einzulassen. Was auch dann  
von dem Beamten gesagt werden, es werde dann eine Ver-  
ordnung nach dem Polizeibezirk erfolgen. Aus rechtlichen und  
öffentlichen Gründen ist lieber diese Eventualität mit in den  
Kauf zu nehmen, als daß einer Methode Vorzug gegeben  
wird, die nach verschiedenen Richtungen hin äußerst bedenklich  
ist. In keinem Hause braucht man in Voruntersuchungssachen  
keinem Beamten Rede und Antwort zu stehen weder als Be-  
schuldigter noch als Zeuge. Man antworte, daß man eine  
Verordnung erwarte, wenn die Polizei glaube, daß man im Interesse  
der Sache tun zu sollen. Die Anstufte im Hause selbst haben  
absehn nur einen privaten Charakter, und wer als Zeuge oder  
Beschuldigter vernommen werden soll, erfüllt dann trotzdem  
noch eine Vernehmung.

Mehrere Vorkommnisse aus neuerer Zeit haben den Anlaß  
gegeben, diese Punkte öffentlich zu erörtern.

### Der Mörder aus der Brandorfstraße.

Ist gestern nachmittag gegen 3 Uhr mit dem Schneefuge von  
Nordhausen nach hier überführt worden. Schon vorgestern  
abend hatte sich eine (schau- und sensationellere Menge auf  
dem Bahnhöfe eingefunden, um sich an dem Anblick dieses  
unglücklichen Menschen, der mit dem Halbesbühl-Buge entfahren  
sollte, weiden zu können. Ein bedauerndes Zeichen für  
den Geschmack des Publikums!

Gestern nachmittag fand dann im Untersuchungs-Gefängnis  
die Vernehmung des Verbrechers statt, die von dem Staats-  
anwalt geleitet wurde. Die Vernehmung währte bis  
6 Uhr abends. Martin gab zu, die Frau Voll ermordet zu  
haben, jedoch sei er nicht Herr seiner Sinne gewesen. Er habe  
die Frau mit unflätigen Äußerungen traktiert, was die letztere  
jedenfalls mit Entschiedenheit zurückgewiesen habe. In einem Zustand  
geistiger Unzurechnungsfähigkeit habe er dann mit einem in  
der Küche legenden Beil wie wild auf die Frau losgeschlagen.  
Nachdem er die Tat verübt, habe er die Wohnung sofort ver-  
lassen.

Die Section der Leiche hat ergeben, daß das unglückliche  
Opfer schon bei den ersten Schlägen gestorben und daß der  
Tod auf der Stelle eingetreten ist. Die Leiche wird mit außer-  
ordentlicher Eile beigesetzt werden, was auch dadurch er-  
wiesen ist, daß das mittelgroße Köpfchen etwa zur Hälfte  
im Kopfe stecken blieb.

Die Beisetzung der Ermordeten am Laufe des  
heutigen Sonnabends auf dem Südriedhofe.

Bei der Verhaftung in Nordhausen durch den Polizei-  
sergeanten Junker hatte M. 180 Mk. bei sich, ebenfalls eine  
Anzahl beschriebener Ansichtskarten, worunter sich auch eine an  
den Ehemann der ermordeten Frau Voll befand, die mit einem  
unflätigen Text beschriebenen war.

### Der Wasserstand ist beendet.

Nach dreitägigem Ausstände der Gläser bei Hammel-  
mann ist derielde gestern für beendet erklärt worden. Herr  
Pannemann hat sämtliche Forderungen bewilligt, so daß die  
Arbeit heute wieder aufgenommen wurde.

### Zu der Bauarbeiter-Auspehrung bei der Firma Grote.

teilt uns die Verwaltung des Bauarbeiter-Verbandes mit, daß  
die Baupolizei bei Baumeister Grote, welche von seiten der  
Bauarbeiter verhängt ist, weiter beläuft. Herr Grote hatte  
geklagt, er bekomme Arbeiter genötigt, welche nicht organi-  
siert sind, hat aber die Rechnung ohne die betr. Arbeiter ge-  
macht, denn Arbeitswillige finden sich nicht. Die Lehrbüchsen

gehen täglich mehrere Male nach dem Arbeitsnachweis, ob dort  
welche gemeldet sind, kommen aber stets mit der freien Bot-  
schaft wieder, es will weiter anfangen.

In Verbindung mit, daß der Kartellvertrag von seiten der  
organisierten Baureiter durchbrochen wird; in der  
Albrechtstraße 3. B. treiben sich die Baureiter die Meiste jetzt  
auf die Kälte hin. Daß es an Bauarbeitern sehr mangelt, zeigt  
auch der Polier Schürer Kollegen, welche die Arbeit eingeleitet  
haben, 42 Bfg. Stundenlohn angeboten hat, sie sollten nur  
anfangen. Er hat aber damit kein Glück. Da Herr Grote  
jetzt Arbeiten in der Sandorfstraße angefangen hat und getrennt  
Mitglieder des Transportarbeiter-Verbandes sogar (wie in der  
Donnerstag-Nummer des Volksblattes veröffentlichten  
Lohn- und Arbeitsbedingungen untergeschrieben hatten, appellieren  
wir an die Mitglieder des Transportarbeiter-Verbandes,  
Solidarität zu üben.

Am Dienstag abend 6 1/2 Uhr findet im Englischen Hof,  
Gr. Berlin 14, eine Mitglieder-Verammlung statt, welche sich  
mit dieser Angelegenheit und den weiteren Maßnahmen be-  
fassen wird.

### Die Gründung einer Schneider-Produktions- Genossenschaft.

wurde gestern abend in einer öffentlichen Versammlung im  
Weiden Hof in die Wege geleitet. Genosse J. Däumig  
hielt einen Vortrag über das Verhäng der Genossenschafts-  
bewegung, und am Ende der Versammlung wurde eine fän-  
gliche Kommission bestimmt, welche die Vorarbeiten für die  
Gründung der Genossenschaft in die Hände nimmt und einer  
späteren Versammlung Bericht erstattet. Weiterer Bericht  
folgt.

### Weiteres von der Rechtskammer.

Zu welchen Konsequenzen der „Rückfallsparagraf“ in  
Diebstahlsachen führt, darauf ist schon öfters hingewiesen.  
Die Richter sind bekanntlich an das Gesetz gebunden. Der  
mehrfach vorbestrafte Arbeiter Albert Schöndorf von hier  
hat einem alten Drehspeisepfeiler 70 Fg. weggenommen. Dies  
ist gewiß unter den Umständen, unter denen es geschah, eine  
süßle Tat. Der Mann kam deshalb in Untersuchungshaft und  
wurde gestern von der Strafammer zu 4 Monaten Ge-  
fängnis verurteilt. Sein Mensch wird befreiten können, daß  
die Strafe zu dem Objekt in einem unbehaltbaren Verhältnis  
steht; dabei sind aber schon „mildernde Umstände“ bewilligt  
worden, denn sonst hätte auf Jugendstrafe nicht unter  
einem Jahre erkannt werden müssen. Der Angeklagte wies  
darauf hin, daß er gegenwärtig Arbeit in Aussicht habe und  
auf freien Fuß gelassen zu werden. Diefem Wunsch  
entspricht das Gericht.

### Auch ein Hausfriedensbruch.

Wunderbar sind die Wege der Zufüg. Dies ergab aus eine  
gelehrten vor dem Schwurgericht stattgehabte Verhandlung  
gegen die 17jährige Dienstmagd Marie Seifert. Das junge  
Mädchen, das sonst als brav, fleißig und gut gefürchtet wird,  
quartierte am 15. Juni bei einer „Gericht“ in der Ver-  
burchstraße den Dienst. Aus Furcht vor den anscheinlich  
recht einflussreichen Eltern wagte es sich nicht nach Hause  
und verbrachte mehrere Nächte in Kellern und anderen Örtchen,  
die sie abends gerade offen fand. Ein Hauswirt Otto Loh-  
mann hatte „das Glück“, die Unglückliche in der Nacht vom  
28. Juni in seinem Hause anzutreffen. Sie schilderte ihre  
Lage und gab an, beabsichtigt zu haben, dort irgendeine Unter-  
kunft zu suchen. Da es in unsem lieben Vaterlande für alle  
Handlungen Strafrechtsparagrafen gibt, so wurde auch hier  
ein vanderer gefunden. Er lautet ungefähr: Wer in das be-  
friedete Bestium eines andern widerrechtlich eindringt oder  
andere Bestium darin verweilt, wird bestraft. Das weite  
für die Tat, wie die Frau aus Aug, und wehe, wer noch  
weiliche Zweifel hegt. Das Wort „zur Tat“ kommt juristi-  
sch nicht in Frage. Also anstatt die Eltern des Mädchens  
auf das Unflämige ihres Euns aufmerksam zu machen — darf  
man sich denn da noch wundern, wenn ein solches Mädchen

## Sonntags-Plauderei.

Salle, den 20. August 1905.

Herr Redakteur!

Na, Sie haben mich schon hineingelegt! Unglücksdrabe, der  
Sie sind, werden Sie denn nicht, daß der erste Teil meines  
sonntäglichen Briefes nur probieren Charakter hatte und Ihnen ledig-  
lich zur Illustration dienen sollte? Da denkt man, es sei wenig-  
stens auf die Diktation sozialdemokratischer Redakteure  
Verlag. Quatzen! Was Sie erfahren, plaudert Ihr eben  
spannend aus wie die andern. Nur immer Sentenzen! Das  
ist auch bei Euch die Hauptsache. Ob Ihr damit einem ver-  
dienten Bürger wie mir die ganze Zukunft verberbt und seine  
Wünsche, Oberbürgermeister zu werden, zerrütet, ist Euch  
Verehren schamue.

Es gibt eben doch nur ein einziges Blatt in Halle, das nie-  
mals nach Sentenzen laßt, und dessen Redaktion jede dis-  
krete Mitteilung tief im Busen zu wahren versteht; das ist die  
Halle. Hg. Zeitung. Oder haben Sie etwa jemals dieses Blatt  
mit Sentenzenmade erantopt? Sicherlich nicht! Es hätte  
meinen vorigen Brief mit dem fidelem Bild erfahrener Be-  
schäftigter und Menschenkenntnis gemert, während ich mit Ihnen  
hineingefallen bin, daß es einen Hund jagern könnte. Neh-  
men Sie sich die Hg. Zeitung an, lieber Herr, Sie Schmeißer! Mit  
welcher Zurückhaltung hat er in dieser Zeitung die Hg. Stg.  
wider den Mordfall in der Brandorfstraße und die Verhaf-  
tung des Mörder behandelt. Keine Spur von Marktchreier,  
von aufdringlicher Blähung.

Sätze ich es doch getan! Ich wollte nämlich dem vorigen  
Briefe eine kurze Bemerkung anhängen, daß die Mitteilung  
über meine Vernehmung und meine prognostischen Ausfüh-  
rungen selbstverständlich nur für Sie persönlich bestimmt seien. Ich  
kann mir aber: Ach, das versteht sich von selbst. So nämlich  
kann die Redaktion nicht sein, daß sie das nicht selbst merkt.  
Sie nimmt es dir abel, wenn du selbstüberdies noch extra  
herbeibrichst. Nun habe ich was von meiner Beifähigkeit. Sie  
sind wirklich so nämlich gewesen, und ich liege im Lade.  
Lassen Sie sich nur ja nicht von meiner Frau erschrecken. Sie  
ist sonst ein ganz anderes Wesen. Sie, da waren ganz neue  
Worte dabei, lange und inhaltreiche, die ich mein Verbot  
noch nicht gehört hatte. Bei Wörtern habe ich sie nicht gefunden  
und bei Schreien auch nicht. Nun ja, es ist doch auch kein  
Etwas für so eine Frau! Sie hatte sich schon so hüben  
ausgedrückt, wie sie als Frau Oberbürgermeisterin zum ersten-  
male in der Gratzlage des Magistrats einer Vorstellung im

Stadttheater bewohnen würde. Nun kommen Sie uns mit  
Ihrer Bissel, und alles ist hin. Ich habe meiner Frau lange  
gut zureden müssen, sie sollte Sie wegen Verletzung des Brief-  
schuttmiffes anzeigen.

Und wie mir's erst in meiner Stammbuche ergangen ist!  
Daran darf ich gar nicht denken. Sie kennen meinen Freund  
Scheidtner nicht. Wie diese Banalle mit gleich am Sonntag  
mein Worgensdopfer angekauft hat. Unden sage ich? Ach  
dieses ist ein wunderbares Beispiel, wie man sich über-  
haupt keine Mühe für diesen Brief, der Gift, Doh, Doh,  
Resolber und Bombardieren zugleich war. Und er sich dann  
erhob und den Dörfer bis zum rechten Winkel nach unten  
flachte — ganz wie ich es Ihnen geschrieben hatte, dann mit  
ironischer Würde mich anredete: „mein Herr!“ ganz wie ich  
es Ihnen geschrieben hatte, und nun eine nachgelagerte Rede be-  
gann — ganz wie ich es Ihnen geschrieben hatte. Haben Sie  
eine Ahnung davon, wie ich da summe wurde? Nein, Sie  
haben keine! Und wenn Sie alle Ihre Intendante auf ein-  
mal in den Wagen schickten, den Inhalt Ihres Respektwortes  
nachlassen und alle im General-Angebot seit zwei Monaten  
abgedruckten Briefe drauffloßen, so würde Ihnen nach lange  
Zeit so gottschämlicher im Magen sein wie mir am Son-  
ntag. Ich habe die ersten Worte der Scheidtscheren Rede  
gehört: „Aberdurchlauchtigste und Allergnädigste Herr Ober-  
bürgermeister...“ dann war ich drücken. Wie ich  
hinwegkommen bin, weiß ich nicht. Ich habe hinter mir nur  
schweißes Schweiß, dann mal ein furchterliches Stöhnen und  
Brüllen von zerbrechenden Gläsern, Tellern, Schüsseln und  
Napfen und einem mörderischen Spektakel. Ich würde heute  
noch nicht wissen, wenn ich nicht am Montag eine Meldung  
über 23.42 U. erhalten hätte für verbrochenes Verbrechen, unbean-  
delt gemachtes Fehlen und verbrochenes Verbrechen.

Was brauchen mich ich mehrschuldig ausgeben haben. Ich  
prallte auf einen Arbeiter. Und wisse Sie, was dieser  
Mensch zu mir sagte? „Wenn Sie etwa zu kitzeln wollen,  
dann gehen Sie nur gleich um die nächste Ecke. Aber für  
müssen Sie machen, sonst ist's zu spät.“ — Dem Frechdachs  
habe ich aber einen Blid zugeworfen, einen Blid, wie man ihn  
auf dem Berliner Polizeipostamt nicht beifschelndes werfen kann,  
so den richtigen Blid eines Oberbürgermeisters. Sol mich der  
Lustel, wenn ich jetzt das Wort noch einmal in den Mund  
nehme.

Ne, nach und nach bin ich ruhiger geworden. Mit Ge-  
schick habe ich mich auseinandergesetzt; ich hat mir gelobt, nie wieder  
an die Bege zu denken. Und mit der Ruhe ist auch meine  
Furchtlosigkeit zurückgekehrt. Ich fühle es, daß ich der geeig-  
neteste Bewerber um die Oberbürgermeisterstelle bin, und da  
die Bürgerzeitung nun einmal mit einem Teile meiner Ideen

bekannt gemacht worden ist, will ich mit deutscher Männlichkeit  
mein Programm weiter entwickeln.

Alle können Sie aufmerken zu. Meine großartigen Gedanken  
über Finanz- und Steuerreformen, die ich in meinem letzten  
Schreiben als Anwärter auf den Oberbürgermeister-Posten  
entwickelt habe, haben eingeleuchtet. Kann heute ich die Idee  
einer Dienstenerhebung bekannt gegeben, da ich die jetzige fährliche  
Dienstreue schon eine schmerzliche Haltung genommen. Man  
will oft mit dem Namen „Angebot“ in Interesse des jetzigen  
Regimes noch ausnutzen. Aber das gibt's nicht! Diese  
Steuerprojekte sind mein geistiges Eigentum, und wehe dem,  
der sie anzutasten wagt. Er will merken, daß wir nicht umsonst  
ein Geleis über das Lieber-Stadt haben. Die Herren, die mit  
Gesicht auf der Spitze der Kommunalverwaltung die besten  
Mögen, müßen es sich gelagt sein lassen, daß nach und wird  
mit aller Energie und allem Ehrfurcht seine Kandidatur auf  
den Ober-Posten zu behaupten suchen.

Ich werde Ihnen nun des weiteren mein Programm ent-  
wickeln, das ich nach meiner als sicher anzunehmenden Wahl  
als Oberbürgermeister durchzuführen beabsichtige. Sie gehen in  
bezug auf die ganze Kommunalpolitik wie ich schon bei den  
Finanzplänen gezeigt habe, von großen Gesichtspunkten aus.  
Der Hauptfehler der heutigen Verwaltung unserer Stadt liegt  
darin, daß sie nur eine einseitige fährliche Politik treiben  
hat, daß sie alle Faktoren, die als Nutzen eines geordneten  
Staatswesens gelten, so gut wie gar nicht berücksichtig hat.  
Ich werde das ändern machen. Ich werde eine Kommunalpolitik  
im großen Stil erheben. Armee, Universität, Polizei, Kirche  
und Presse werden von mir ein mit meiner Kommunalpolitik  
berühmt werden. Die Stadtwaldung von Halle soll unter  
meiner Leitung in unsem Vaterlande ein rocher de bronco  
mitten in unsem Zeiten befallen sein. Ein Vorbild für andere  
Städte muß Halle werden. Das ist das mindeste, was ich  
mir vorgenommen habe.

Unmüßig werde ich das Verhältnis der Garnison zur Stadt  
zu einem ganz anderen, viel imigieren gestalten. Denn jeder  
einseitige Bürger muß zugeben, daß die Grundlagen eines  
geordneten Staatswesens, das Ruhe, Sicherheit des Volkes,  
Gottesfurcht und fromme Sitte in letzter Linie auf der feins-  
taligen Garnison beruhen. Eine Stadtwaldung, die auf  
der Höhe der Zeit stehen will, hat daher alle Veranlassung,  
sich mit dieser Grundpfeiler des Staates auf guten Fuß zu  
stellen. Das hat aber unsere Stadtwaldung unter der Leitung  
des bisherigen im Übrigen von mir indoverbunden Ober-  
bürgermeisters für die Garnison getan? Nichts, oder so gut wie nichts!  
Das wollen denn die lumbigen 4000 Mark belegen, die vor  
fünf Jahren zu einem Festschen der nach Halle verlegten

auf Abwege gerät und der Prostitution verfällt? — und Strafrechts rubig Strafgesetze sein zu lassen, gab es den üblichen Prozeß, der ja nun alle Wunden heilen muß. Die Richter mochten wohl selbst erkennen, daß eine Verteilung in diesem Maße nicht zu den Annehmlichkeiten der Strafrechts- pflege gehört und erkannten auf einen Verweis. — Strafe muß eben sein.

### Vater und Sohn aus Sachsen.

**Das nicht alle Sächsen helle sind**, ergab eine gestern vor der Strafkammer stattgehabten Verhandlung gegen den Richter Theodor Schöberl, Mitglied des 1. Appellations-Rappels, ein hundertjähriger Gläubiger, der schon oft wegen Mord- blutspiels bestraft ist, trieb sich am 17. Mai im hiesigen Bahnhof mit einem Kumpen umher, als der Handelsmann Diebel mit seinem 15jährigen Sohn aus Leipzig hier eintraf, sich die Stadt Halle einmal anzusehen. Der Bauernjunge schloß sich den beiden Sächsen in der „liebenwürdigsten Weise“ an, zeigte ihnen „den halbeschen Park“ und führte sie bald zu einer Erfrischung in eine Kneipe in der Wagbergstraße. Dort machte dann Kuppel, der mit „Banfnoten“ (blauen Blüten z.) den Woblen markierte, einige Biercheje und Kartenspielschände. Dann spielte Kuppel mit seinen Kumpen Mordblutspielchen und ließ diese „große Summen“ gewinnen. Dies gefiel den beiden Sächsen und der Sohn rieferte bei dem Mordblutspiel einmal ein „Janzing-Platzlied“. Als er dem Woblen das Wort erteilte er natürlich ein bitterböses Gesicht und der Vater machte einen Sprößling den schier ungläublichen Kat: „Junge geh' noch mal dran, du kriegst alles wieder.“ Der Junge befolgte nun den väterlichen oder nicht weisen Rat und es dauerte einige Minuten, dann war der Sohn noch 40 Mt. los. Nun war natürlich Holland in Not; die Mordblutspielchen verdufteten sich, und Vater und Sohn luden die Polizei. Später wurde Kuppel verhaftet, aber die 60 Mt. waren natürlich futsch. Vater und Sohn mußten nun getrennt nochmal in Halle als Zeugen erscheinen, und beide sollen darin einen Trost gefunden haben, daß Kuppel zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

**\* Warum geht's nun auf einmal?** Seit heute ist das eine Geleis der elektrischen Straßenbahn auf der Mann- schenstraße freigelegt worden, so daß die Wagen durchfahren können und recht empfänglich Verkehrsüberdeckung be- festigt ist. Bei gutem Willen hätte das schon einen Tage früher geschehen können.

**\* Sittenbrecher.** Gestern mittag gegen 1 Uhr wurde auf dem Alsterquai hinter der Viehmarktwiese ein in den 50er Jahren stehender Mann bemerkt, welcher eine Anzahl 6-7jähriger Mädchen angeleitet hatte und an vielen unzüchtigen Handlungen vornahm. Von zwei hinaufkommenden Arbeitern bemerkt, von seinen Taten abgesehen, ließ derselbe einß der Mädchen nach nicht los, mochte ihn genannte Arbeiter sofort nach der Polizeiwache Südtrasse brachten, wo er dann verhaftet wurde.

**\* Straßenbahn-Zusammenstoß.** In der Trothastraße stieß gestern morgen um 5 1/2 Uhr auf freier Strecke ein Last- wagen mit einem Motorwagen der Stadtbahn zusammen. Der Motorwagen ist am Vorderende leicht beschädigt worden, Personen aber nicht zu Schaden gekommen. Wenn die Schuld trifft, ist noch nicht ausgemittelt.

**\* Was überall die Feuerwehre benutzt wird.** In der Grünstraße 12 hatte sich gestern morgen ein Pferd im Stalle berast hingelegt, das man es nicht wieder auf die Beine bringen konnte. Die Feuerwehre wurde geholt und fuhrte den Schaden.

**\* Sprechabend.** Zum Sprechabend mit Halle und Ammerndorfer-Hörsel ist Herrin (Berro) und die öffent- liche Sprechstunde am 1. Mai zu besuchen. Die Sprechgebühr beträgt je 1 Mark.

**\* Politische Gerüchte.** Die Besucher am morgenden „Wälden Sonntag“ werden unter anderem auch den neu- erbaute Parkfallstrasse Seebäder, die nicht mit untern einheimischen Seebädern verwechselt werden dürfen, aufmerksam gemacht. So schlafrichtig diese, so lebendig sind jene, und es sollte nie- mand verläumen zur Zückerzeit sich bei diesen amüsanen Wasser- gärten einzufinden, um so mehr, als auch die Fütterung der Kormorane und der Anguis der Wälden darüber ein- schaukeln ersten Ranges ist. Von weiteren hobaren Erwer- bungen fällt vor allem das Paar afrikanischer Strauße in die Augen. Die Straußfedern auf den Damendächern stammen von Nigeln und Schwanz der Wälden. Da in den letzten Jahren- zehnen in Kolonien und Australien vielfach Straußjagd um Interesse der Federerzeugung eingestellt ist, haben die Afrikaner die Ausfuhr der Strauße sehr erschwert und die importierten Wälden gehören deshalb jetzt zu den Seltenheiten, die sich nicht jeden Augenblick kaufen lassen. Im Anthropoiden- haufe ist ein zweiter Schimpanse, ein weißliches, ca. 2 1/2 Jahre altes Tier hinzugekommen und mit ihm ein langschwanziger hellbrauner Okezi, der dem letzteren Wang ebenfalls an eine Menschenähnlichkeit erinnert, es ist ein südamerikanischer

Artillerieoffiziere ausgesprochen sind? Mit einem derartigen Umpendelung kann man sich die Sympathien der bewaffneten Macht nicht leicht erzwingen. Bei mir soll es anders werden. Ich will für die Garnison und besonders für die Offiziere sorgen, das Graf Händel von Donnerstern, der Vater des 10 Millionenfürst für notleidende Offiziere, vor Weid erlassen soll. Ich werde dafür sorgen, daß an den Jahrestagen sämtlicher Soldaten, an denen das bewährte Meer seit 1873 (1873) zugekommen hat, auf lächerliche Kosten Befehlen für die Of- fiziere der Garnison veranlaßt werden, bei denen Garnison und Stadterhaltung sich verdrüben werden. Das durch eine derartige Maßnahme die Stadt unbedingt auf den Schutz der bewaffneten Macht rechnen und das dieser Schutz nicht teuer genug bezahlt werden kann, brauche ich nicht erst besonders zu betonen.

Die 3000 sind ernst und das hohe Beispiel der verruchten Richtung natürlich auch in mir einen guten Nachahmer. Da sie es gut, wenn eine stürzende Stadterhaltung bei- zugehen Vorkehrungen trifft. Ein Vorfall der letzten Lage be- zähmt mich in dieser Hinsicht. Haben wir doch das stürzen- de Schaulpiel erleben müssen, das streikende Arbeiter — die würdigen Bezeichnungsgenossen der verdrückten russischen Kommerzien — mit der Hülfe von Arbeiter-Verbandsmitgliedern begonnen hat. Sie haben natürlich in ihrer bekannten Manier den Vorfall als höchst harmlos hinzustellen versucht, haben von einer „Aufschiebung“ und dergleichen geredet. Aber wir aufgeklärten Bürger wissen das besser. Der Mann, der mit der Hülfe den wahrhaft haarschaltenden Elementen der Arbeiter-Verbandsmitglieder die Hülfe nicht unterbreitete. Wenn ich, auszufälligen Antriebe des Gemeinheitsartstills erhalte. Laffen Sie mich nur erst Oberbürgermeister sein, so will ich ihren Wahnsinn sofort auf die Spur kommen; und daß ich dabei auf den Schutz der Garnison rechnen kann, leuchtet aus dem von mir oben angeführten Projekte ohne weiteres ein.

Meine Politik bezüglich der Garnison wird aber noch einen anderen Vorteil bringen: An allerhöchster Stelle wird meine Vorgänge für die Arme nicht unbedeutend sein. Wenn ich, als bezeichnender Mann — alle großen Männer sind bezeichnend — auch in letzter Linie an meine letzten Nachfolger denke, so ist es gar nicht zu umgänglich, daß man von möglicher Seite aus den beiden hier in Halle liegenden Waffengattungen noch die dritte, edelste und wichtigste hinzuzufügen wird, die Kavallerie. Das für eine geniale Erregungsgabe wäre es für Halle,

Spinnen-Öffe mit Geisf, Schwanz, also mit 5 Händen. Diese werden ihm eine Geschicklichkeit beim Nieten, daß man des Nützens gar nicht mehr wird, zumal der behende Hammer die Schimmeln abwaschen zum Nuten ansetzt. Schicklich ist auch noch der Nietenfaden über die Wälden, die Wälden aber lebendig finden wird, gedacht, sowie des Lufans oder Pfeisereifers aus Säbamerica.

**\* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Die neue Spielzeit beginnt Mitte September. Prospekt und Abonnements- Einladungen sowie die Bedingungen erschießen Ende der nächsten Woche. Der bisherigen Abonnenten über die Wälden, die 2. September rekurrieren, vom Montag, den 28. August ab ist die Theaterliste wieder regelmäßig für die Anmeldungen zum Abonnement geöffnet und zwar von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr. — Prospekt, Veronal-Verzeichnis und Spielplan- Entwurf sind an der Theaterkasse zu haben.

**\* Aus dem Bureau des Hof-Theaters.** Morgen, Sonntag, den 20. August, finden nachmittags 4 und abends 8 Uhr 2 große Vorstellungen statt. Infolge des überaus starken Andranges an den Abendfollern empfindet sich die Benutzung des Tagesvorverkaufes im Theaterbureau.

**Nietlesen, 17. Aug. Hall einmal, was hast du denn da? Du trägst ja noch das Volkstafel? Wie heißt du denn? Wie alt bist du denn, wie heißt dein Vater und wo nimmst du dir denn? So oder ähnlich waren die Fragen, die der Dolauer Gendarm vor unsagbar tief Boden am Restaurant zur grünen Tanne in Nietlesen an die schulpflichtige Tochter unseres Nietlesener Expedienten eines Abends beim Austragen des Volkstafels richtete. Empört darüber, daß Genosse W. seine Tochter zum Austragen des Volkstafels benutzte, hatte der Dolauer Gendarm gegen W. in Nierden beim Amtsvor- sieder Anzeige erstattet. Wie leicht kann ein solches Kind beim Austragen des Volkstafels auf den Einsäß kommen und hineinfallen, und vielleicht einem jener vom sozialdemokratischen Geite durchsuchten Artikel lesen, in welchem zufälligweise die Mitteilung gemacht wird, daß irgendwo ein Pastor oder Kantor sich in unzüchtiger Weise an Schulpflichtigen vergriffen hat. Soll denn ein solches Kind noch Respekt vor seinem Pastor oder Kantor haben? Nein, so bleibt die Autorität? Schulpflichtigen und Volkstafel austragen, das kann nicht lo- der gehen, und die Anzeige wird gemacht. Baska Aber Vorsicht! In allen Dingen gut, und um den Uebelstand von Expedienten zu beheben, muß sich festgestellt werden, ob in Nietlesen eine politische Verfügung besteht, die den Schul- flichtigen das Zeugnisausstragen verbietet, und ob der Vater des Kindes, oder ob das Kind für das Zeugnisausstragen vom Verlage des Volkstafels befreit wird. Darüber, ob eine politische Verfügung den Schulpflichtigen das Zeugnisausstragen in Nietlesen verbietet, konnte sich der Dolauer Gendarm beim Nietlesener Ortsvorsteher Auskunft holen. Neugierig, wie wir nun einmal sind, erlauben wir uns an den Dolauer Gendarm die Frage, ob er die Schulpflichtigen, die in Nietlesen den Ge- neralanzeiger, Zentralanzeiger usw. austragen, auch schon aus- gefordert hat, wie sie heißen, und ob er auch in den Fällen gegen ihre Eltern Anzeige gemacht hat?**

### Aus den Nachbarkreisen.

**Leiz, 18. August. (Fig. Ber.)** Der Zentralverband der Maurer in Leiz und die Arbeiterbewegung. Der Leizische Hof ist für die Arbeiterschaft nicht zu haben, das ist auch den Maurern bekannt, trotzdem halten sie an diesem Sonntag zur Stützungsfeier im Leizischen Hof ab. Der Leizische Hof-Wirt weist die Arbeiter aus seinem Lokal. Sie sind ihm nur noch zu wenig zu bedauern, aber die Bestimmungen durch die Leizische Hof-Wirt wollen, dürfen sie nicht abhalten. Und die Leiziger Maurer? Sie empfinden den Schlag nicht, der der Leiziger Arbeiterschaft be- zogen wird, sie können vielmehr demüthig den Stiefel, der ihnen einen Tritt verleiht hat. Oder fühlen sich die Mitglieder des Zentralverbandes der Maurer in Leiz nicht mehr als Arbeiter? Können sie zu jener Bevölkerungsgleichheit, die sich darüber freut, daß die Leiziger Arbeiterschaft aus einem Lokal herausgeworfen wird? Bisher waren gerade die Maurer in Deutschland die- jenigen, die stets und immer in den ersten Reihen der Arbeiter- bewegung mitgegangen haben; bisher waren die Maurer immer stolz darauf, Schulter an Schulter mit der gesamten Arbeiterschaft gegen alle Uebelgriffe, die gegen Arbeiter getan wurden, einzutreten und jetzt gehen wir mit einem Male in Leiz den Mitgliedern — die hiesigen Maurer lassen die Arbeiterschaft in Leiz. Wie anderen Gewerkschaften und Vereinen haben im Leizischen Hof die Vergewaltigungen abgethan, wie die Maurer immer eine kleine, hiesige, Arbeiterbewegung in Leiz, die sich ge- schloß. Was werden die Maurer Deutschlands zu dem Ver- halten ihrer Leiziger Kollegen sagen, wenn sie es erfahren? Und erfahren werden sie es.

Der Vorstand der hiesigen Hofstelle war sich wohl bewußt,

daß er gegen die Arbeiterinteressen handelt, daß jetzt schon seine Handlungsweise. Er infiziert nur in den hiesigen Leizungen Anzeiger und Nachrichten. Das das Volkstafel ein Infekt nicht aufnehmen würde, war auch dem Vorsitzenden bereits gesagt worden. Für das Verhalten der Maurer vor dem Vorstande der hiesigen Hofstelle gibt es keine Ent- schuldigung, auch nicht die allgeringste, es kann nicht wahr- genommen werden, er entschuldigt sich mit dem Leizischen Hof-Wirt die Arbeiterschaft ins Gesicht schlägt. Nun, die Verammlung am Sonntag nachmittag wird ihr Ur- teile fällen. Die Gewerkschaften werden es ebenfalls tun, und es ist zu erhoffen, daß alle hiesigen Maurer, die wissen, warum es sich handelt, den Vorstand einfach bei dem Ver- gnügen in Leiz lassen und ihm zeigen, wie er sich verhalten muß. Von der übrigen Arbeiterschaft denkt keiner daran, das Stützungsfeier der Maurer zu besuchen. Das versteht sich auch von selbst. Das Stützungsfeier, das so recht ein Zeichen der Blüte und des Wachstums einer Organisation sein soll, es wird diesmal den Maurern das Gegenteil sein, es wird ihnen zeigen, daß eine Organisation nicht mehr wert ist, den Un- genannten „Arbeiterorganisation“ zu führen, wenn diese die Soli- darität mit Leizigen trift. Vielleicht sprechen die Mitglieder mit dem Vorstand ein sehr ernstes Wort.

**Leiz, 18. August. (Fig. Ber.) Ein Erdbeben?** Wie die hiesigen Zeitungen melden haben am Donnerstag früh um 4 Uhr 20 Min. mehrere Einwohner der Unterstadt Erdbeben- wahrnehmungen. Es kitzten Fenster und Türen. Beschäftigt wird, daß in Leizig und Umgegend zu dieser Zeit stärkere Erdbeben stattfanden, so daß anzunehmen ist, daß die hiesigen Erdbeben damit zusammenhängen und gewissermaßen die Ausläufer waren. In der Oberstadt hat man nichts gespürt. In den Dörfern nach Leizig zu wurden ebenfalls Erdbeben bemerkt.

**Leizig, 15. Aug. Gegen den Lebensmittels- u. s. w.** Die Mittwochabend hier stattgehabte Ver- sammlung gegen die Preissteigerung war sehr gut besucht, Genosse Mollenhuth-Halle hatte das Sekretat über- nommen, welches beifällig aufgenommen wurde. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die aus allen Schichten der Bevölkerung bestellte Volks- versammlung erhebt energischen Protest gegen die weitere Aufrechterhaltung der Grenzsperrre, die den Mangel an Schlichtmitteln erzeugt und dadurch die jeztige Preissteigerung herbeigeführt hat. Den Genossen, daß die Grenzsperrre notwendig ist, um die Einkäufe von Lebensmitteln zu be- wegen, erkennt die Versammlung nicht als rechtfertigt, da- mit wie ja auch selbst Randwörter und Gesetze im allgemeinen diese angebliche Gefahr nicht anerkennen. Auf keinen Fall ist es aber anständig, zur Abwehr der angeblichen Lebens- mittelknappheit die Grenzen heranzuziehen und in dem heutzutage- lichen Sinne zu heranzuziehen. Die Grenzsperrre ist ein wirtschaftlicher Interesse der Garnier, während die große Mehrheit des Volkes schwer darunter zu leiden hat, ebenso auch die Verfü- gung der Schlichtererei usw. Die Grenzsperrre ist eine soziale Ungerechtigkeite, die eine schwere direkte Belastung der Kon- sumenten zur Folge hat, weil die deutsche Randwörter nicht in der Lage ist, das nötige Schlichtmittel zu liefern, in- folgedessen Feueranstalten einziehen werden und die jezt haben. Die Versammlung erklart in der Grenzsperrre einen Akt der Preisgebernpolitik zugunsten der Agrarier und fordert die Reichsregierung kategorisch auf, die Grenzsperrre aufzuheben.

Genoss fordert die Versammlung auch das Stadterden- denfollern in Leizigens auf, in diesem Sinne tätig zu sein. Reichlich protestiert die Versammlung auch gegen alle Zölle auf Lebensmittel, weil überhaupt gegen jezt in- direkte Besteuerung und weil hinsichtlich der Aufbringung der für Reich und Bundesstaaten nötigen Mittel auf die Wege hin, welche die Sozialdemokratie zu diesem Behufe vorzuziehen und in den Parlamenten schon unzählige Male vertreten hat.

In der Diskussion wurde über das Gebahren des Tageblattes gesprochen, welches in einer so wichtigen Frage keinerlei eigene Meinung bringt sondern sich auf die Wiederholung der üblichen Auslegungen beschränkt, während es gegen die politische Partei der Arbeiter, die Sozialdemokratie, täglich die aufschreiendsten Ver- richte aufführt. Es ist nicht zu begreifen, daß Arbeiter so ein Blatt noch durch Abonnement unterstützen, das einzige Arbeiterblatt ist das Volkstafel.

**Kreisgau, 18. August. Der Sozialdemokratische Verein Kreisgau** veranstaltete am Sonntag, 18. August, einen Ausflug nach Saalfeld. Doreibst, bei Genossen, Eider, wurde ein Tagelager veranstaltet. Doreibst in Leizig Hochschiffen, vor denen sich das viele Genossen eingeklemmt um einige berangene Stunden in der Freize der Genossen mit Familie zu verleben. Der Kreisgauern zu Kreisgau hat- den Geiang und Worträge das Zeit verbrachten. In einer Ansprache wurde darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Aus- flug ein Anhaltspunkt ist, die Genossen sollen sich als solchen betrachten, und ferner fleißig auftreten, damit wir end- lich zum Ziele gelangen. Auch wurde darauf hingewiesen, daß

den nächsten Straßen der Stadt in man den Müntzengern rüchdilos zu Leibe gegangen. Bei mir soll es anders werden. Ich will dafür sorgen, daß der Jutrom von Studentien kulturelle und wirtschaftliche Dimensionen annimmt. Der ausbleiben und wirtschaftliche Nutzen meiner Pläne wird nicht ausbleiben.

**Annäherung der Reichstags. Herr Dos, wir sehen uns- leiber gesungen, die Schilderung ihrer geistlichen Ober- Pläne an dieser Stelle ausbreiten. Unser Blatt hat leider noch andere publizistische Pflichten zu erfüllen. Vor allem sind unsere auswärtigen Leser sehr ungelohnt auf Sie. Man- schaft darüber, daß Ihre geistlichen Beiträge in den Sozialdemokratischen Blättern nicht aufgenommen werden, werden, daß dieser Verrug vor dem hiesigen Volks darüber entpirt, daß sie nicht die Ehre haben, die Sie in Leizig und umliegenden Mann wie Sie zu Ihren Mitbürgern zu zählen. Sie wissen ja, die Reichstagsmitglieder sind die hiesigen Gewerkschaften sind fürwahr befristete Leute. Da sind die das Geschick, das uns aber nicht abhalten, uns Ihre wer- te Mitarbeiterchaft zu erhalten. Wann werden wir über die Berichte Ihres Kamerader Berichterstatters Jumbo-Lumpo- Dumbo über die Afrikaerlei des von uns hochverehrten Ab- geordneten Kunde erhalten? Hoffentlich sind diese Berichte ebenso interessant und lohnend wie die Berichte über die hiesigen Arbeiter, die Sie natürlich schreiben — wie die Reichstags- des genannten ehrenwerten Herrn in der Täglichen Rundschau.**

### Seiters.

**Wahres Geschichtchen.** Der Herr Major unternimmt an einem heißen Sonntag mit seinem Panzillon einen größeren Ausflug nach Saalfeld und befehlt vor Beginn desselben die ver- sammelten Offiziere und Unteroffiziere über Vorbezugungs- maßregeln gegen Sittlich. „Ein wichtiges Angelegen des Sittlichgeits, sagt er unter anderem, ist das Alkoholen vor- zusetz. Ihre Leure, und wenn Sie sehen, daß es einem Panne vor den Augen flimmert, schämen Sie sich sofort zum Trinken.“ (Sued.)







# Wichtig für Wirte!

**Bilz-Brause**  
**Bilz-Brause**  
**Bilz-Brause**  
**Bilz-Brause**

bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk, gehört ohne Zweifel zu den stolzesten Erfrischungsgetränken der deutschen Getränke-Industrie.  
wird überall verlangt und mit Begehr getrunken und hat sich daher als ein Erfrischungsgetränk ersten Ranges erwiesen.  
hat seinen Riesenerfolg in allererster Reihe der Vorzüglichkeit und dem anserorientlichen Wohlgeschmack, sowie seiner unübertrefflichen anregenden Wirkung und seiner hohen Bekömmlichkeit zu verdanken.  
Es ergibt sich daher für jede Wirtschaft aus der Einführung der Bilz-Brause eine Verdienst- und Einnahmequelle von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Allein-Vertrieb: **Ihde & Richter**, Halle a. S., Reilstrasse 36. Fernsprecher 2262.

## Zeitz!

Sonntag den 20. August nachm. 2 Uhr in der „Wilhelmshöhe“

## öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: Warum ist der Arbeiterschaft der „Preussische Hof“ entzogen? Diskussion und Verschiedenes.  
Alle Arbeiter und Mitglieder der Gewerkschaften, der Gesang- u. Turnvereine zc. sind hierzu dringend eingeladen.  
Entree frei. Der Vorstand des Sozialdem. Vereins.

## Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 22. August abends 8 Uhr in der „Moritzburg“

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Das Ergebnis der aufgenommenen Lohnstatistik. 2. Bericht der Beiführer vom Gewerbegericht und Aufstellung von Kandidaten. 3. Stadtverordnetenwahl. 4. Die Einführung des Arbeitsnachweises. 5. Verschiedenes.  
Die Kollegen werden eruchtet, recht pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

## Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl.

Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 22. August abends 7 1/2 Uhr im „Engl. Hof“, Gr. Berlin 14

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Die Baupolizei beim Maurermeister Grote und Stellungnahme zu weiteren Maßnahmen betr. unseres Stundenlohns. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Verbandsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.  
Jeder Kollege ist verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Der Bevollmächtigte.

## Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend, e. G. m. b. H.

Sonntag den 27. August 1905 nachmittags 3 Uhr in Aktens „Neue Welt“

## ordentl. General-Versammlung.

- Tagesordnung:
- Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1904/05. Genehmigung der Bilanz. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
  - Entlastung des Vorstandes. Wahl des auscheidenden Vorstandes.
  - Mitglieders (Kassierer) und dreier Aufsichtsratsmitglieder.
  - Bestätigung der Entlastung der Aufsichtsratsmitglieder.
  - Bericht über den Unterabbandtag in Dessau.
  - Bericht des Aufsichtsrates.
  - Geschäftsliches.

Der Aufsichtsrat:  
Otto Stimmé, B. Biederländer.

## Schloss Freimfelde, am Schlachthof

### Erstes grosses Kirmes-Fest

vom 20. bis 27. August 1905

## verbunden mit grossem Volks-Fest

bestehend in Konzert, Blumenverlosung, Tanz, Karussellfahrt, amerikanische Schautel, Schießstand, Spiel-, Zucker-, Butter-, Schmalz- u. Würfelbuden, Nohkratwürste, Aufsteigen v. Luftballons zc.

### Programm.

Sonntag den 20. August: Eine große Bärenjagd in der Luft, Konzert und Langstrecken, von 1/2 Uhr an Volksbelustigung.

Montag den 21. August: Blumenverlosung, Karussellfahrt, amerikanische Schautel, Schießen u. i. w.

Dienstag den 22. August: Aufsteigen von zwei großen Luftballons, Blumenverlosung, Karussellfahrt, amerikanische Schautel, Schießen u. i. w.

Mittwoch den 23. August: Großes Kinderfest, Konzert und Tanzfränzchen, Kinderbelustigung aller Art, Schießbänke, Stangenklettern, Würfelknappen, Bettentzen, Amselstücken u. i. w. Abends 10 Uhr gr. Feuerwerk, abgebrannt von Geh. Meister.

Vom 24. bis 26. August: Blumenverlosung, Karussellfahrt, amerikanische Schautel, Schießen u. i. w.

Sonntag den 27. August: Klown August mit seinen Tieren, 100 Meter über der Erde, Konzert, Tanzfränzchen und von 4 Uhr an Volksbelustigungen aller Art.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gefordert. Bei unangenehmer Witterung bietet sich hindurchgehend Unterstanz. Zu diesem Feste werden keine Kosten gescheut und daher deshalb zu recht zahlreichem Besuch ergeben ein  
Karl Glaser.

## Elektrisch Gasheizung.

### Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Inhaber: Otto Burkhardt,

### Gr. Märkerstr. 17.

Bettfedern Inlettstoffe

## ff. Speise-Leinöl, ff. Speise-Rübel,

stets frisch, offerieren billigst  
Gebr. Luckau, Bernhardtstr. 2.

## Grosses Lager Holzkofer, Kellnerkofer, Mädchenkofer und Reisekörbe

## ST.A. Briketts

v. Sachsen-Thüringen: Grube von der Heydt b. Ammendorf (Bäumchen).

## Formwerkzeuge

liefere ab meinem Lager zu Fabrikpreisen.  
Paul Schneider, Bernhardtstr. 4.

## Restaurant und Café zur Konsumhalle, Bertramstr. 18. Bertramstrasse 18.

Seute Sonntag  
**gemütl. Frühhoppern.**  
Abends: **Familien-Abend.**  
Für Unterhaltung ist bestens geforgt. H. Frenshberg-Ordn.  
Es ladet ergeben ein  
**H. Kretschmar. H. Schade.**

Neu eingeführt! **Allgem. Konsumverein Halle a. S., e. G. m. b. H.**  
empfehlte als sehr preiswert und äusserst vorteilhaft  
**Salmiak-Terpentin-Seifenpulver**  
(Marke Platte)  
in 1/2 Paketen à 20 Pfg.  
Zu haben in sämtlichen Filialen.

## Prima neuen Sauerkohl

offeriert am besten und billigsten  
**Gust. Friedrich, Bäckergasse.**

**Stoff-Bette**  
zu Anzügen, Sofen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Stoffe in allen Farben sportbillig.  
Halle a. Saale **H. Elkan, Leipzigerstr. 87.**  
Kaufhaus I. Rangos. Kaufhaus I. Rangos.

Alle Arten  
**Möbel**  
empfehlte billigst  
**C. Hauptmann**  
Möbel-Fabrik.  
Al. Ulrichstr. 36.  
Zahlungsbedingungen  
aufanfert!

**Zigaretten-Spezial-Geschäft**  
von **Hermann Brückner**  
Königstr. 5 (Nähe Leipziger Turm).  
Reichsfortiertes Lager in Zigaretten.  
Grosse Auswahl in Zigaretten und Tabaken.

**Wanzen-Zinkur,**  
ausprobiertes Mittel gegen  
**Wanzen u. deren Brut!**  
allein echt bei  
**Max Rädler, Rannische-Strasse 3.**

**Magerkeit.**  
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1905, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. Aerztl. empf. Streng reell kein Schwindel. Viele Dankschreibl. Preis Kart. m. Gebrauchsanzweis 2 Mark. Postanweis. od. Nachn. exkl. Porto.  
Hygien. Institut  
D. Franz Sieber & Co., Berlin 319, Königgrätzerstrasse 78.

Vogelkäfige, Gesangskäfige,  
sowie sämtliche Zubehörtelle billigst  
**Louis Eder, Rannischestr. 18.**  
Rabattsparmarken.

**Konsumverein für Ammendorf und Umgegend.**  
In unserer neuerbauten Filiale in Radewell sind zum 1. Januar drei Wohnungen, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten. Jede Wohnung ist mit Wasserleitung, Auszug und Fortloberbeizung versehen.  
Die Verwaltung.

**Gastwirtschaft Zum Leuchtturm.**  
Werde auf meinen vorzüglichen **Mittagstisch** aufmerksam.  
Von heute ab täglich **Gänsebraten.**  
Wie bekannt vorzüglich.  
Fr. Thielmecke.

**Rossfleisch.**  
Diese Woche wie immer prima Ware bei **August Thurm, Reiffstrasse 10.**

**Papier- und Pappenabfälle**  
kaufen jeden Bollen  
**R. Wranhanstr. 20.**

**Zeit.**  
Dienstag den 22. August nachm. 2 Uhr  
**gr. Pfänder-Auktion**  
Emma Voltzsch, Ritterstr. 17.

**Auf Teilzahlung**  
monatlich von 2 Mk. an geringe Anzahlung erhalten Sie Herren- und Damen-uhren u. Ketten, Regulatoren, Schmutzfäden, Näh- u. Brunnmaschinen, Teppiche, Tischdecken, Woll- u. Steppdecken, Gardinen zc. - Rein laden - Reparatur billigst. H. Thiele, Götterstrasse 1, Pt. z., Gte Ludw. Wuchererstr.